DIE STIMME DER (UN)VERNUNFT. GENERATIVE KÜNSTLICHE INTELLIGENZ ALS KOGNITIVE ERWEITERUNG DES TRANSLATORS UND IHR BEITRAG ZUR THEORETISCHEN ÜBERSETZERISCHEN KOMPETENZ

Gabriel KOHN
West University of Timișoara, Romania

Zusammenfassung: Das Aufkommen dieses neuen „Akteurs" hat die traditionellen Grenzen automatisierungsresistenter Bereiche der Übersetzung und das traditionelle Repertoire an Übersetzungskompetenzen ins Wanken gebracht. Vor diesem Hintergrund nimmt sich die vorliegende Kleinstudie vor, eine Einordnung einiger analytischen und pädagogischen Erfahrungen vor. Im ersten Teil werden die konkreten Ausgangssituation und ein Diskussionsbeispiel beschrieben. Anschließend wird der Frage nachgegangen, inwieweit das Verhältnis zwischen Humanübersetzer und KI lediglich rein instrumentell zu betrachten ist. In dieser eher auf die Begrifflichkeiten einer womöglich neuen Situation ausgerichteten Sektion wird die Interaktion von Mensch und Algorithmus als Erweiterung des Humanen und als nützliche Begegnung des übersetzenden Subjekts mit einer virtuellen. Schließlich werden mögliche Derivate der neuartigen Interaktion der Humanübersetzer mit der KI für die Übersetzerausbildung skizziert. In diesem Zusammenhang ist das KI-System nicht nur als digitales Werkzeug beteiligt. Vielmehr sollte die Technologie – obwohl sie im menschlichen Sinne keine Vernunft besitzt – als Teil des erweiterten Geistes des übersetzenden Subjekts verstanden werden.

Schlüsselwörter: generative künstliche Intelligenz (GKI), erweitertes Bewusstsein, KI-Erweiterung, Übersetzungskompetenz, Übersetzerausbildung.

1. Einleitung

Die vorliegende Kleinstudie nimmt sich eine Einordnung einiger analytischen und pädagogischen Erfahrungen vor. Im ersten Teil werden die konkreten Ausgangssituation und ein Diskussionsbeispiel beschrieben. Anschließend wird der Frage nachgegangen, inwieweit das Verhältnis zwischen Humanübersetzer und KI lediglich rein instrumentell zu betrachten ist. In dieser eher auf die Begrifflichkeiten einer womöglich neuen Situation ausgerichteten Sektion wird die Interaktion von Mensch und Algorithmus als Erweiterung des Humanen und als nützliche Begegnung des übersetzenden Subjekts mit einer virtuellen. Schließlich werden mögliche Derivate der neuartigen Interaktion der Humanübersetzer mit der KI für die Übersetzerausbildung skizziert.

Unsere Überlegungen wurden vom von der Emergenz der übersetzungsfähigen generativen künstlichen Intelligenz (ÜGKI) angestoßen. Der Einbruch der ÜGKI führt zu deutlichen Veränderungen der translatologischen Unterrichtssituation. Die neuesten Belege dafür bietet exemplarisch die Studie von Pym&Hao, *How to Augment Language Skills. Generative AI and Machine Translation in Language Learning and Translator Training* (2025), welche sich der Rolle und den Auswirkungen der maschinellen Übersetzung (MÜ) und der künstlichen Intelligenz (KI) im Sprachunterricht und in der Übersetzerausbildung widmet. Die Untersuchung zeigt, dass Unbestimmtheit und

BUPT

Mehrdeutigkeit für die ÜGKI keine gänzlich unüberwindbaren Übersetzungshürden mehr darstellen. So z.B. wird belegt, dass die ÜGKI ausgehend von spezifischen Anweisungen durchaus funktional adäquate Translate liefern kann. So wurde die Google-KI Gemini mit einem Übersetzungsauftrag konfrontiert, den Lebenslauf des ehemaligen australischen Regierungschefs Gough Whitlam für spanische Leser im Alter von 12 Jahren zu übersetzen. [Der implizite Auftrag in der Unterrichtssituation zielte auf die Anwendung der Skopostheorie, d.h. es gab auch ein translatologisches Anliegen.]

(1) ST: Born in Kew, Melbourne, in July 1916, Whitlam had come to Canberra with his father, the Deputy Crown Solicitor, in 1928.

TT (Gemini): Gough Whitlam nació en Kew, Melbourne, en julio de 1916. Cuando tenía 12 años, se mudó a Canberra con su papá, quien era un abogado importante.

[Back-translation: Gough Whitlam was born in Kew, Melbourne, in July 1916. When he was 12 years old, he moved to Canberra with his dad, who was an important lawyer. (Italics ours)]

(Pym 2025: 115)

Wie die Stelle zeigt, hat Gemini scheinbar maßgeschneiderte, transformative Eingriffe vorgenommen, jenseits elementarer Adaptationen (lexikalischer Vereinfachungen oder syntaktischer Kürzungen): die Addition und Integration des Vornamens; die Herausstellung der Koinzidenz/ Korrelation zwischen dem Zeitpunkt des Umzugs nach Canberra im Alter von 12 Jahren und dem Alter des prototypischen Zielleserschaft; die Kolloquialisierung der Bezeichnung eng. *father* zu eng. *dad* und die Vereinfachung dessen Berufsbezeichnung, von eng. *Deputy Crown Solicitor* zu eng. *important lawyer* (vgl. Pym 2025: 115).[i]

Ähnlich bemerkenswerte Resultate können auch im Umgang mit situationeller Unbestimmtheit und Mehrdeutigkeit verzeichnet werden. In einem eigenen Experiment habe ich der frei verfügbaren Version von ChatGPT folgenden auf Rumänisch verfassten Übersetzungsauftrag erteilt:

(1) Übersetze folgenden Aushang in einer Hamburger Kita ins Rumänische, für eventuell betroffene Elternteile: "Liebe Kängurus, bringt bitte Euere Kinder zu den Löwen. Danke".

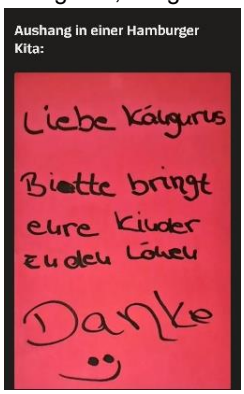


Abbildung 1.

ChatGPT lieferte folgende Übersetzung: "Dragi canguri, vă rugăm să vă aduceți copiii la lei. Mulțumim."

BUPT

Es handelt sich um eine wörtliche Übersetzung. Auf die Nachfrage, ob Kängurus Kinder hätten, erläuterte ChatGPT seine Lösung als kontextuell bedingt adäquate Wahl. Der Text sei zugleich informativ und spielerisch verfasst worden[ii]. Das sei ausgehend vom situativen Hinweis „Hamburger Kita" anzunehmen, denn der Sprachgebrauch im Kita-Millieu ist eben zugleich pragmatisch (informativ) und metaphorisch (spielerisch angepasst an die Welt der Kinder). In diesem Universum bezeichnen die Tiernamen konventionell keine Lebewesen, sondern Gruppen von Kindern bzw. Eltern. Der Algorithmus reagiert hier auf Anhieb textanalytisch und stützt sich auf die Hypothese einer sogenannten „möglichen Textwelt", die er ausgehend vom situativen Hinweis im Auftrag aufstellt. Die „mögliche Textwelt" bildet laut Umberto Eco den unabdingbaren Rahmen übersetzerischer Entscheidungen.

> Um einen Text zu verstehen und zu übersetzen, behauptet Eco, „muß man eine Hypothese über die mögliche Welt aufstellen, die er repräsentiert. Das heißt, eine Übersetzung muß sich, wenn geeignete Spuren fehlen, auf Mutmaßungen stützen, und erst nachdem der Übersetzer eine Mutmaßung aufgestellt hat, die ihm plausibel erscheint, kann er sich daranmachen, den Text von einer Sprache in die andere zu bringen" (Eco 2006: 52). Die Aufgabe des Übersetzers besteht darin „die in diesem Kontext und dieser möglichen Welt wahrscheinlichste, vernünftigste und relevanteste Bedeutung aus[zu]wählen" (Eco 2006: 52).

Die KI behauptet eine mögliche Textwelt ausgehend von einem situativen Hinweis im Übersetzungsauftrag (Hamburger Kita). Halten wir vorläufig den scheinbaren translatologischen Reflex von ChatGPT fest: Es erläutert seine Vorgehensweise in der Manier eines professionellen Übersetzers, gestützt auf textanalytische und situative, bzw. kontextuelle Elemente.

Es sind derartige Situationen, Resultate und Erfahrungen, welche durch den Auftritt dieses neuen „Akteurs", der ÜGKI, die Konturen der traditionell automationsresistenten Übersetzungsbereiche und Übersetzungsfähigkeiten destabilisieren. Und dieser Auftritt führt zugleich zu Veränderungen der Unterrichtssituation. So wird dadurch die Vorläufigkeit des aktuellen Wissenstandes noch deutlicher bewusst. Der Kenntnisvorsprung und damit die epistemische Autorität der Dozenten wird relativiert (Stichwort *student led discovery*). Die experimentelle Komponente der Übersetzungssituation gewinnt an Gewicht. Die grundsätzliche Ergebnisoffenheit von Übersetzungsprozessen/ -projekten/ -aufgaben in Unterrichtssituationen nimmt zu. Das Fazit von Pym und Hao lautet dazu: „On this particular frontier, we were all experimenting." (Pym/ Hao 2025: 142).

2. KI als kognitive Erweiterung

Der oben dargestellte Effekt der KI wirft die Frage nach dem rein instrumentellen Charakter der Algorithmen auf. D.h.: Sind künstliche intelligente Systeme lediglich Werkzeuge oder kognitive Prothesen? Die Philosophie des Geistes (*philosophy of mind*) und der Kognition (*philosophy of cognition*) beantwortet diese Frage folgendermaßen: kognitive Prozesse können sich in die Welt erstrecken und auch Gegenstände außerhalb des Körpers mit einbeziehen. Kognitive Werkzeuge konstituieren unser kognitives System mit. Sie ko-realisieren mentale Zustände (vgl. Heinrichs/ Rüther, 2022: 68). Diese These des erweiterten Denkens wurde von Andy Clark und David Chalmers 1998 formuliert.

BUPT

Die KI fungiert so gesehen als kognitive Erweiterung des menschlichen Subjekts. Die Erweiterung wurde dabei folgendermaßen definiert: “Cognitive artifacts [extender] are physical objects made by humans for the purpose of aiding, enhancing, or improving cognition” (Hutchins 1999: 126). Wenn man das erweiterte menschliche Subjekt als *A (extendee*) indiziert und die Erweiterung als *E* (*extender*), dann kann die Erweiterung als Relation (A[E]), als eine Spielart des Verhältnisses zur KI jenseits von Externalisierung (A+E = outsourcing von Denken und A←E = Ersatz oder Überschreibung von A durch E) und Internalisierung (A^E = Aneignung) betrachtet werden.

A+E	A←E	A^E	A[E]
EXTERNALISIERUNG		INTERNALISIERUNG	ERWEITERUNG

Tabelle 1. Externalisierung, Internalisierung und Erweiterung nach Hernández-Orallo/ Vold 2019.

Als Illustration dieses Beziehungsgeflechts führen José Hernández-Orallo und Karina Vold ausgerechnet die maschinelle Übersetzung an.

> „As an example of how the same functionality can be externalized, internalized or extended – and the sometimes blurry lines between them – let us consider translation. A batch machine translator that takes a text and converts it into another language is an externalized translation service. It is difficult to go beyond the capabilities that the translator provides (translation tasks) if just used occasionally and in a batch mode. A human can look at the result and learn elegant translation transformations. In this way, the human internalizes new methods of translation. However, with a more interactive version and a regular use, the translation system starts being used in a different way (delegating the easy cases, and reserving those that the person deems more difficult for the machine). As a result the translation quality of the coupled system A[E] can increase significantly, as the user can understand where E fails, or correct some translations that do not make sense. If a human A knows a little bit about the languages to be translated, this assisted translation using E will become much better than any of A or E could do independently. In this latter case, the human is using the extender, controlling and integrating it for the solution of the task.” (Hernández-Orallo/ Vold 2019: 510).

Die Betonung liegt bei der kognitiven Erweiterung auf tendenziell human-zentrierte KI - wie ChatGPT oder Gemini - die *keine menschliche Funktionsweise* aufweist: „Emphasis on an AI that is more human centered, but less human-like.” (Hernández-Orallo / Vold 2019: 510). Dieses Zusammenspiel (auch in übersetzerischen Szenarien, wie schon gesehen) von Mensch und einem Algorithmus, der *keine* menschliche Funktionsweise aufweist, führt zu einer besonderen Form der Kommunikation, die als *künstliche Kommunikation* bezeichnet wurde (Esposito 2024).

3. Das Zusammenspiel mit der KI als künstliche Kommunikation

Der Begriff der „künstlichen Kommunikation” wurde von Elena Esposito in der Studie *Kommunikation mit unverständlichen Maschinen* als Ersatz und Gegenentwurf für den klassischen Begriff der „künstlichen Intelligenz” vorgeschlagen. Sie geht dabei von zwei grundlegenden Beobachtungen aus:

1. Die künstliche Reproduktion der menschlichen Intelligenz ist gegenwärtig weder Sinn noch Zweck von gegenwärtigen KI-Projekten und

BUPT

2. Intelligenz und Kommunikationsfähigkeit sind voneinander trennbar: „Wir haben es also mit KI-Partnern zu tun, die nicht denken und trotzdem kommunizieren" (Esposito 2024, 34)

Wie ist Kommunikation ohne Denken möglich? Das hängt davon ab, ob die Algorithmen eine Kompetenz erwerben, die uns in unserer Interaktion mit ihnen als relevant erscheint. Und in der Tat, solange sie bedeutsame Beiträge liefern, d.h. solange sie angemessen, relevant und informativ auf Anfragen reagieren, so sind wir bereit, sie an kommunikative Prozesse teilnehmen zu lassen, wie sie auch zwischen denkenden Menschen stattfinden. D.h., „Algorithmen haben gelernt, als kompetente Kommunikationspartner zu fungieren." (Esposito 2024, 25). Dies zeigt auch das Übersetzungsbeispiel von Pym (Beispiel 1), und wird auch von den textanalytischen Erklärungen dokumentiert, die ChatGPT uns geliefert hat (Beispiel 2). In diesem Sinne sollte man also laut Esposito statt künstlicher Intelligenz von einer neuartigen Form der „künstlichen Kommunikation" sprechen. Diese löst folgendes Rätsel: Wie kann ein Algorithmus, der nicht denkt und die Bedeutung von Texten nicht versteht, an Kommunikation teilnehmen? Die Lösung liegt in der sogenannten „parasitären Nutzung" von menschlichem Imput, der Verwendung menschlicher Kommunikation durch die Maschinen zum Zweck der Gestaltung und Steuerung des eigenen verhaltensHandlungen[iii]. Man denke dabei an die heute allgegenwärtigen Large Language Models (LLMs). Die Algorithmen gewinnen dadurch eine kommunikative Präsenz, die von Esposito „virtuelle Kontigenz" genannt wird.:

> „Man kann dann von einer Art »virtueller Kontingenz« reden, bei der Algorithmen die Kontingenz der Menschen wie in einem Spiegel reflektieren, sie überarbeiten und den Nutzer:innen so wieder präsentieren, dass sie selbst überraschend, angemessen und informativ erscheinen – als ob sie in der Lage wären, selbst mit der doppelten Kontingenz umzugehen." (Esposito 2024: 41).

Das Resultat dieser Spiegelung der menschlichen Kontingenz ist „eine Kommunikation ohne mit einem menschlichen Wesen zu kommunizieren" (Esposito 2024: 88). Was wir als Menschen daran schätzen ist, dass die Maschine dabei informativ und unvorhersehbar reagiert. Dies ist ein echtes Novum und erzeugt den Schein des Umgangs mit einer künstlichen Form von Intelligenz, obwohl wir genau wissen, dass das Verhalten der Maschine nicht von eigentlicher Intentionalität, von echtem Willen oder eigener Logik gesteuert wird. Die eigentliche Grundlage der von der Maschine erzeugten Impression von Kreativität und Informativität liegt in der Intransparenz ihrer Funktionsweise, die selbst ihren Schöpfern nicht restlos zugänglich ist.[iv]

Es ist dieses Moment der Undurchdringlichkeit und Überraschung, der entscheidend ist für unser Verhältnis zur KI und der uns erlaubt, damit in der Form erweiterter Kognition, des erweiterten Denkens zu kohabitieren. Sie erzeugt die virtuelle Kontingenz und *darin „findet der Benutzer des Computers seine eigene Kontingenz vor und kann*

BUPT

sie nicht mehr erkennen. So kann er sich selbst überraschen und neue Informationen gewinnen.“ Esposito 1993: 351)[v].

4. Künstliche Kommunikation, Übersetzen und translatologischer Mehrwert

Die oben beschriebene Spielart der künstlichen Kommunikation durch Erzeugung virtueller Kontingenz funktioniert auch im Falle der übersetzerischen Interaktion mit der ÜGKI. Was bedeutet es für den Übersetzer, diese Form der Kommunikation mit der ÜGKI einzugehen? Noch einmal, hier geht es nicht um eine alternative Intelligenzform, sondern um eine alternative Form der Kommunikation, in welcher die Maschine als virtuelle Kontingenz auftritt und dadurch in ein kommunikatives Zusammenspiel mit dem Menschen treten kann. Laut der These des erweiterten Denkens findet hier Interaktion in einer Situation kognitiver Erweiterung statt, eine Interaktion in welcher der Mensch, wie oben festgestellt, sich selbst überraschen und neue Informationen gewinnen kann. D.h. er kann daraus lernen.

Die Lernerfahrung ist möglich, eben weil der Algorithmus unsere Erwartungen nicht einfach widerspiegelt, sondern zu Überraschungen fähig ist. Die KI liefert Beiträge, die als nicht zufällig, sondern thematisch relevant erscheinen. Das veranlasst Sie den Menschen, seinen Umgang mit der Maschine jenseits des Niveaus rein opportunistischer und intuitiver Benutzung zu heben. Dadurch übersteigt die Machine einen rein instrumentellen Status und wird zum Mitgestalter des Kommunikationsgeschehens.:

> „Die Ergebnisse sind Texte, die *vor* der spezifischen Interaktion mit der Maschine nicht existierten, also nicht auf eine menschliche Autorschaft verweisen. Es handelt sich um Informationen, die direkt vom Algorithmus produziert werden, der selbst zu unserem Partner wird: Es ist ChatGPT, das die Texte produziert. Die Maschine ist also nicht ein Werkzeug, das es uns ermöglicht, effizienter und umfassender mit *anderen* Menschen zu kommunizieren, wie es alle Medien bisher getan haben, sondern sie wird selbst zu einem Teilnehmer an der Kommunikation, mit eigenen Beiträgen, die durchaus auch kreativ sein können” (Esposito 2024, 37).

Wie am Anfang gezeigt ist im Falle des übersetzerischen Zusammenspiels mit ÜGKI wie Gemini oder ChatGPT z.B. die Eigenschaft relevant, dass die KI die Logik der übersetzerischen Entscheidung überzeugend darlegen kann. Die durch KI erweiterte menschliche Kognition kann mit dieser nachvollziehbar dargebotenen Logik, mit ihren Begrifflichkeiten, ihrem Sprachgebrauch experimentieren und damit produktiv umgehen, dadurch dazulernen. Unsere Hypothese lautet dementsprechend, dass diese Fähigkeit auch die Vermittlung von grundlegenden wissenschaftlichen Kenntnissen und Methoden sowie von praktischen Fertigkeiten im Bereich der transkulturellen Kommunikation fördert. Unsere spezifische eigene Frage in diesem Zusammenhang lautet deshalb: *Gibt es für die translatologische Kompetenz relevante Effekte dieser Kommunikationspraxis mit der ÜGKI als KI-Erweiterung?*

Dazu habe ich den am Anfang formulierten Übersetzungsauftrag in modifizierter Form erneut gestellt. Diesmal ohne einen klaren situativen Hinweis, d.h. unspezifisch, generell:

BUPT



Abbildung 2.

(2) Übersetze folgenden deutschen Text ins Rumänische:
"Liebe Kängurus, bringt bitte Euere Kinder zu den Löwen. Danke".

Die Lösung der ÜGKI lautete:
„Dragi canguri, vă rugăm să aduceți puii voștri la lei. Mulțumim."

Es handelt sich um eine wörtliche Übersetzung mit einer bemerkenswerten Abweichung. Dt. *Kinder* wurde als rum. *pui* (*Nachwuchs/Jungen*) übersetzt. Auf Nachfrage erläuterte ChatGPT seine Lösung als kontextuell bedingte adäquate Wahl im Zusammenhang mit der Bedeutung von dt. *Kängurus*. Allerdings, fügte der Algorithmus hinzu, sei auch eine Alternativübersetzung durch rum. *copii* (dt. *Kinder*) vorstellbar im Falle einer spielerischen oder metaphorischen Auslegung der Aussage[vi]. Es entstand damit eine offene Interpretationssituation. Ich habe mich entschieden, in die Rolle eines Studierenden des Faches Übersetzungswissenschaft zu schlüpfen und zusammen mit der KI die Übersetzungssituation zu erkunden und eventuell zu lösen. Der sich anschließend entfaltende Austausch durchlief mehrere analytische Bereiche:

1. 1.Textlinguistische Dimension: ChatGPT hat über nützliche Techniken zur kontextuellen Einordnung der Aussage informiert: Berücksichtigung von Wortwahl- und Sprachstil, der eventuellen kulturellen semantischen Ladung der Wörter, Rücksprache mit dem Autor des Ausgangstextes, Identifizierung des Reyipientenkreises des Original;
2. Hermeneutische Dimension: Die KI hat einige Fragen formuliert, die als Grundlage für eine plausible Interpretation des Ausgangstextes dienen könnten: „Wie könnte man Kängurus, Kinder und Löwen sinnvoll kombinieren: geht es um ein Märchen, um symbolische Gestalten für Gefahr und Schutz?"; „Ist der Text ironisch, vielleicht sogar absichtlich absurd?"; „Handelt es sich um eine Allegorie?"
3. Kognitive Semantik: ChatGPT hat mögliche Szenarien skizziert, die einen sinnvollen Bedeutungshintergrund für die konkrete Aussage und die Kombination Kängurus-Kinder-Löwen liefern könnten: Besuch in einem Naturreservat oder im Zoo, Initiationsritus in eine Stammeskultur oder dessen Simulation in eine mytologische Gesellschaft, eine Fabel als literarische

BUPT

> Situation. Schließlich hat die KI auf der Suche nach einem realistischen Alltagsszenario gesucht und dabei Bildungsszenarien (Schulen, Sommerlager), Freizeitszenarien für Familien (Vergnügunspark, Spielplatz) vorgeschlagen.

Ausgehend vom Szenario *Schule* lieferte dann ChatGPT folgende Übersetzung: „Dragi Canguri, vă rugăm să aduceți copiii voștri la Lei. Mulțumim." *Canguri* und *Lei* stehen für *Kängurus* und *Löwen* und signalisieren eindeutig Gruppennamen. *Der Nachwuchs* wurde durch *die Kinder* ersetzt.

Die erweiterte Denkübung führte also letztendlich zur Ausarbeitung von plausiblen Sinnkonfigurationen, für welche das Wortlaut des Ausgangstextes als adäquater Ausdruck dienen könnte. Diese diente dann als Ausgangslage für konkrete Übersetzungen. Ganz im Sinne der kognitiven Semantik, die mit den Begriffen *Szenen/scenes* und *Rahmen/frames* im Sinne von Charles Fillmore operiert. Und die fester Bestandteil des übersetzungstheoretischen Panoptikums und damit der (globalen) translatorischen Curricula ist. Die „mögliche Textwelt" wurde diesmal im Rahmen eines erweiterten Denkprozesses konstruiert. Der Algorithmus hat dabei - unaufgefordert und für Studierende das Faches Übersetzungswissenschaft deutlich - auf translatologisches Material (Begrifflichkeiten und Ansätze) zurückgegriffen. Er fungiert dabei quasi als Stimme der übersetzungstheoretischen (Un)Vernunft. Ein solches Zusammenspiel kann sich somit in unserer Einschätzung als produktiv erwiesen für die Erkundung, die Festigung und die Anwendung übersetzungstheoretischen Wissens.

5. Fazit

Die Gesprächsbeiträge bzw. -angebote der ÜGKI scheinen konstitutiv textanalytische oder translatologisch relevante Begrifflichkeiten zu transportieren. Als wären sie konzeptionell vorhanden als Teile des ursprünglichen Designs. Zwar ist das offensichtlich nur ein kommunikativer Effekt, er führt aber zugleich die Übersetzerstudierenden (die *extendees*) jenseits einer rein opportunistischen, prätheoretischen und intuitiven Problematisierung der Übersetzungsaufgabe. Dies ermöglicht den Ausbau des translatologischen Wissens und die Anwendung von bereits vorhandenem translatologischem Wissen.

Die ÜGKI agiert zugleich *performativ* (liefert Lösungen) und „*theoretisierend*": Sie ist übersetzungsfähig und imstande, über gerade durchgeführte Übersetzungsprozesse in einem (simulierten) metakommunikativen Dialog zu referieren. Die Erläuterungen der Algorithmen über die eigene Praxis liefern nützliche Anhaltspunkte für die Auseinandersetzung der Studierenden mit LD-Protokollen und gestalten diese mit.

Zugleich festigen Sie die im EMT KOMPETENZRAHMEN (2022) angeführte Fähigkeit, übersetzerische Lösungen und Entscheidungen unter Verwendung der geeigneten Metasprache und Anwendung geeigneter theoretischer Ansätze zu analysieren und zu begründen.

Ein plausibles Derivat der Erklärungsfähigkeit der ÜGKI ist ihr Beitrag zur Herausbildung und zum Schärfen der argumentativen Kompetenz der Studierenden innerhalb der eigenen Translationskultur. Gegenüber wichtigen sozialen und professionellen Akteuren (Auftraggebern, Initiatoren, Kollegen, Kunden, etc), als auch in der Öffentlichkeit.

BUPT

Der Imperativ des Outputs: Die ÜGKI scheint keine Übersetzungsblockaden oder Übersetzungsfatigue zu kennen. Nicht-Übersetzen oder das Ablehnen der Aufgabe ist für sie keine Option. Diese Beobachtung schärft das Bewusstsein - und hat damit eine theoretische Dimension - für translationsethische Aspekte: Verantwortung, Loyalität, usw.

Literatur

1. Esposito, E. 1993. „Der Computer als Medium und Maschine". *Zeitschrift für Soziologie* 22:338–354.
2. Esposito, Elena. 2017. „Artificial Communication? The Production of Contingency by Algorithms". *Zeitschrift für Soziologie46*:249–265.
3. Esposito, E. 2024. *Kommunikation mit unverständlichen Maschinen*, Salzburg, Wien, Residenz Verlag.
4. Fillmore, Charles J. "Scenes-and-frames semantics." In *Linguistic Structures Processing*. Ed. Antonio Zampolli. Amsterdam: North-Holland Publishing, 1977. 55-79.
5. Gershon, I. 2023. „Bullshit Genres: What to Watch for When Studying the New Actant ChatGPT and Its Siblings". Suomen Antropologi: *Journal of the Finnish Anthropological Society*, 47(3), 115–131. https://doi.org/10.30676/jfas.137824: 118.
6. Heinrichs, B./ Heinrichs, J.-H./ Rüther, M. 2022. *Künstliche Intelligenz*, Verlag C.H.Beck GmbH & Co.
7. Hernández-Orallo, J./ Vold, K. 2019. „AI Extenders: The Ethical and Societal Implications of Humans Cognitively Extended by AI." *AIES'19*, January 27–28, 2019, Honolulu, HI, USA.
8. Hontsch, A. „Die technische Kontingenz der Kommunikation. Überlegungen zum Verhältnis von Technik, Kommunikation und Handlung im Anschluss an Systemtheorie und philosophische Anthropologie". In: Birgit Blättel-Mink (Hg.) 2021: *Gesellschaft unter Spannung. Verhandlungen des 40. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2020*. Veröffentlicht: 2021-09-30. URL: Die technische Kontingenz der Kommunikation: Überlegungen zum Verhältnis von Technik, Kommunikation und Handlung im Anschluss an Systemtheorie und philosophische Anthropologie | Gesellschaft unter Spannung. Verhandlungen des 40. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2020 (abgerufen April 2025).
9. Hutchins, E. 1999. „Cognitive artifacts". In *The MIT Encyclopedia of the Cognitive Sciences*, ed. R.A. Wilson and F.C. Keil, 126–128. MIT Press.
10. Pym, A./ Hao, Y. 2025. *How to Augment Language Skills. Generative AI and Machine Translation in Language Learning and Translator Training*, Routledge.

[i] Im Vergleich wird der Umgang der Studierenden mit demselben Auftrag wie folgt beschrieben: „We first used this text in class to teach students to adapt to new purposes. That was a class without technology. When a student came up with a translation that referred to Whitlam being 12 years old at the time of the move, we rejoiced: that's great adaptation for the specific reader! When we started exploring generative AI, we used this example with the expectation that the technologies would never spot this very specific kind of adaptation. But they do spot it, usually every second time the prompt is given." (Pym/Hao 2025, 116).

[ii] Der Link zum Wortlaut des Dialogs: https://chatgpt.com/share/68092833-71e4-8008-87fe-0d1d9d4a7626 .

[iii] „Machine-Learning-Algorithmen sind in der Lage, jene Informationen, die sie in den Daten finden, mit erstaunlicher Effizienz zu berechnen, zu kombinieren und zu verarbeiten, aber sie sind nicht in der Lage, sie selbst zu produzieren und zu steuern. Algorithmen »ernähren « sich von den Informationen und Hinweisen, die (bewusst oder unbewusst) von Menschen und ihrem kontingenten Verhalten erzeugt werden, um neue, überraschende und potenziell lehrreiche Informationen zu produzieren. Algorithmen benutzen die menschliche Kontingenz in verschiedenen Phasen ihres Funktionierens, um auf intelligente Weise als Kommunikationspartner zu agieren, ohne selbst intelligent sein zu müssen." (Esposito 2024: 41). „Menschliche

BUPT

Beiträge sind in mindestens drei Phasen der Arbeit von Algorithmen unerlässlich: bei der Erzeugung der Daten für das Training, beim Tuning ihres Verhaltens und bei der Erzeugung von Feedback (reinforcements), das die Menschen steuern." (Esposito 2024: 42).

[iv] „Sogenannte Black Box-Modelle sind für ihre Nutzer:innen von Natur aus undurchdringlich oder undurchsichtig, und sogar die Programmierer:innen, die sie entwickelt haben, sind manchmal nicht in der Lage, zu verstehen, wie die Algorithmen zu ihren Ergebnissen gelangt sind." (Esposito 2024: 14).

[v] Dieser wichtige Hinweis ist Hontsch (2021) zu verdanken.

[vi] Der Link zum Wortlaut des Dialogs: https://chatgpt.com/share/67b4c768-b09c-8008-a91f-984995ffc8ab .

BUPT